

Experimentelle Musik

Valerio Nagel

Tonseminar WiSe 25/26

Ich werde in dieser Ausarbeitung von meiner Präsentation zur Experimentellen Musik auch Antworten der Mitstudierenden mit einbeziehen, um darzustellen, wie unterschiedlich die Vorstellung und Definition von experimenteller Musik sein kann. Direkt am Anfang meiner Präsentation stellte ich die Frage, woran sie denken, wenn sie den Begriff "Experimentelle Musik" hören. Was für ein klangliches Bild wird im Kopf erstellt?

Die meisten antworteten, dass sie etwas "noise" klingendes, oder generell eher harsche Geräusche hören. Während dies oft in die Definition von experimenteller Musik reinpasst, ist es wichtig, dass experimentelle Musik auch das Gegenteil sein kann.

Als Brian Eno 1979 das Album "Ambient 1: Music for Airports" herausgebracht hat, konnte man dies sehr wohl zur experimentellen Musik dazuzählen. Jeder, der es schonmal gehört hat, weiß dass es alles andere als harsch klingt.

Als passende Definition nehme ich Folgende vom Musikwissenschaftler David Cope: "that which represents a refusal to accept the status quo"¹.

Da sich der status quo natürlich ändert, ändert sich auch, was zur experimentellen Musik dazugezählt wird und was nicht. Hiermit unterscheidet sich die Definition also von anderen Genres. Man kann es schwer anhand von klanglichen Merkmalen bestimmen. Es ist komplett relativ zur Zeit, zur Kultur, und eben zum status quo.

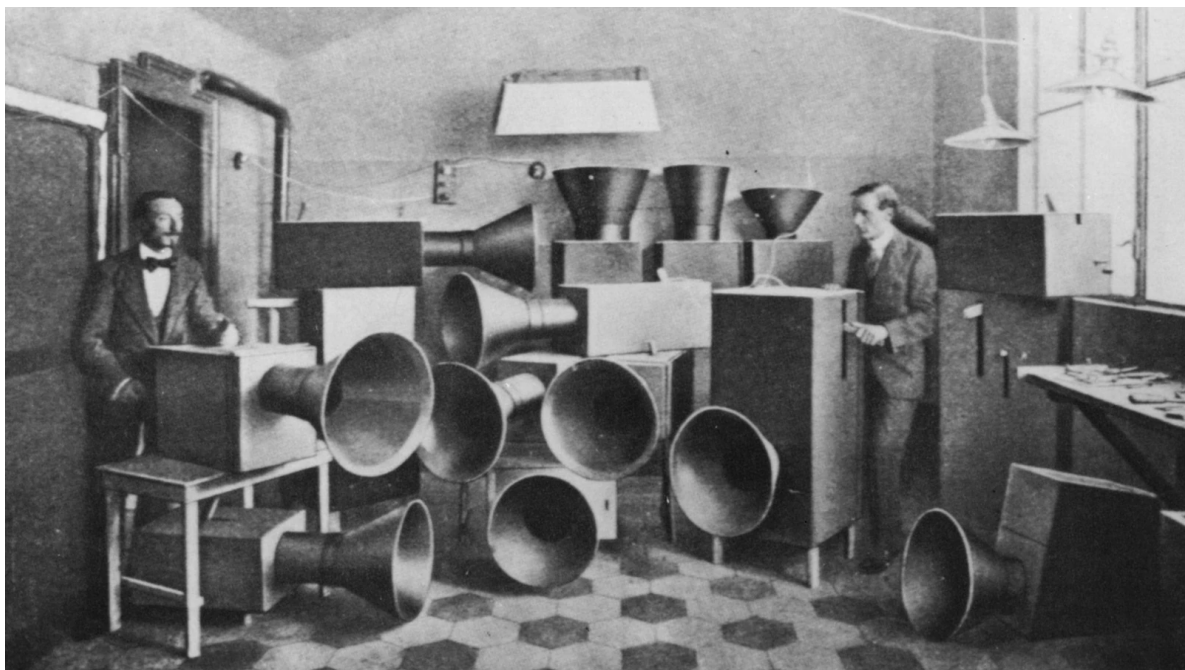
Wie Torben Sangild schon sagte: "what is noise to one person can be meaningful to another; what was considered unpleasant sound yesterday is not today". Anhand von diesem Zitat kann man auch gut herauslesen, dass experimentelle Musik oft voraus sein kann. Somit ist sie notwendig für Musik, um sich weiter zu entwickeln. Man kann es auch unvermeidbar nennen, denn Menschen haben und werden schon immer mit Geräuschen experimentieren.

¹ (1997). *Techniques of the Contemporary Composer*. New York City: Schirmer Books.

Ich werde nun anhand verschiedener Beispiele zeigen, in welche Richtungen experimentelle Musik gehen könnte. Dabei werde ich mich vor allem auf den westlichen Kontext und das 20. und 21. Jahrhundert beziehen.

Luigi Russolo

Luigi Russolo war Teil der Futuristenbewegung. Man stelle sich das Jahr 1910 vor. Durch die industrielle Revolution mussten sich die Menschen an ganz neue Arten von Geräuschen gewöhnen. Inspiriert von diesen neuen Geräuschen, wie z.B. eine Baustelle von einem Hochhaus, was gebaut wird, oder ein Auto, was vorbeifährt, erfindet Russolo ein neues Instrument, oder wohl eher eine Art Maschine. Genannt Intonarumori, kann man sich diese Maschine wie eine Art analoger Vorreiter der Synthesizer vorstellen. Zunächst sollten die Intonarumori spezifische Stadtgeräusche nachahmen. Doch recht schnell ging es nicht mehr um das Nachahmen, sondern darum, eigenständig neue Geräusche zu erstellen.



In "The Art of Noises" (1916) geht Luigi Russolo auf die Trennung von Geräuschen und ihrer Ursachen ein. Er legt den Fokus auf das Geräusch als etwas Abstraktes an sich, wobei die Ursache nicht so wichtig ist. Auch interessant zu erwähnen ist, dass

einige Musiker, die ein Stück von Russolo einstudieren², anfangen, Geräusche anders wahrzunehmen. Natürlich ist unsere Wahrnehmung von unseren Hörgewohnheiten geprägt. Als die Musiker außerhalb der Proben mit der Stadtbahn fahren oder mit anderen Geräuschen konfrontiert waren, haben sie sich so gefühlt, wie in der Probe. Dies ist ein gutes Beispiel dafür, wie experimentelle Musik uns dort Musik hören lassen kann, wo wir davor nur Geräusche hörten. Dadurch können bestimmte Geräusche durchaus angenehmer werden.

Als neurodivergente Person bin ich z.B. sehr geräuschempfindlich und kann dadurch auch schnell überfordert werden, wenn ich in der Bahn fahre oder an einer vollen Straße vorbeilaufe. Doch dadurch, dass ich mehr Noise und experimentelle Musik höre, konnte ich mit der Zeit manche Geräusche für mich angenehmer machen. Die zuvor störende Stadtbahn klingt jetzt spannend, wenn ich wirklich auf den Ton höre. Ein Getränkeautomat klingt wie ein angenehmes ambient pad. Die meisten aller Geräusche, die wir im Alltag hören, blenden wir aus. Experimentelle Musik kann uns dazu bringen, mehr zuzuhören und etwas angenehmes oder spannendes in allen Geräuschen zu finden, die wir hören.

Ben Patterson

Als nächstes möchte ich Ben Patterson erwähnen. Er war einer der Gründer der Fluxus Bewegung und während jemand wie John Cage öfters erwähnt wird, wird Patterson zu oft übersehen. Zu tief werde ich nicht auf die Fluxus Bewegung eingehen, auch wenn sie experimentelle Musik sehr geprägt hat. Anzumerken ist hierbei, dass der Prozess wichtiger ist als das Endprodukt. Auch das ist etwas, was uns später noch begegnen wird. Ein gutes Beispiel hierfür ist das Stück "Paper Piece" (1960). Bei dieser Performance werden ein paar Personen Papier gegeben, zusammen mit einer Anleitung, wie man dieses Papier zerreißen soll. Dementsprechend klingt das Stück, immer wenn es aufgeführt wird, ähnlich, aber nie ganz gleich.

² <https://www.youtube.com/watch?v=Lqej96ZVoo8>

Sun Ra

Mein nächstes Beispiel wird Sun Ra sein. Sun Ra ist ein Jazz- Künstler, der viel experimentelle Musik gemacht hat. Wichtig bei ihm zu verstehen ist, dass bei ihm die Performance, der Mythos um seinen Charakter, seine Philosophie, seine Ästhetik und seine Musik alle miteinander verblenden. Man könnte ganze Bücher über ihn



schreiben, aber um es zusammenzufassen, war seine Ästhetik eine Mischung aus dem alten Ägypten und dem Weltall. Er selbst behauptete, auf Saturn geboren zu sein. Er wurde 1915 geboren und erlebte somit besonders viel Rassismus und Segregation in den Vereinigten Staaten. In seinem Mythos ging es oft darum, dass Schwarze Menschen auf einem anderen Planeten leben könnten, wo sie nicht unterdrückt werden (diese Zusammenfassung wird ihm nicht

gerecht). Viele seiner Songs beinhalten sehr unübliche Harmonien und Töne. Er war auch einer der Ersten, der Musik mit Synthesizern machte. Sun Ra sagte: "I like all the sounds that upset people, they're too complacent, and some of those sounds really shake 'em. They need to wake up 'cause it's a very bad world and maybe they could do something about it.". Er versuchte also aktiv etwas mit seiner Musik zu bewirken. Man könnte sagen, dass durch die Erweiterung von Tönen und der Begegnung mit unbekannten oder ungewohnten Klängen eine Art Erweiterung des Bewusstseins vollbracht wird. Durch den Mythos, dass er aus dem Weltall stammt, eröffnet er eine neue Welt und verkleinert damit auch den Menschen und seine Probleme. Dadurch wird es automatisch einfacher, sich eine bessere Welt vorzustellen und an dieser besseren Welt zu arbeiten. Denn man ist nicht eingeschränkt von dem, was man als möglich oder realisierbar sieht.

Es ist natürlich kein Zufall, dass die meisten Künstler, die experimentelle Musik machen, progressiv sind und offen für radikalere Veränderungen für eine bessere Welt sind. Sun Ra benutzt auch oft freie Improvisation in seinen Stücken. Improvisation ist auch sehr wichtig für experimentelle Musik, denn durch das Improvisieren kommt man oft gut an das Instinktive, das Unbearbeitete, bevor es in ein System oder in eine Formel eingesetzt wird.

Merzbow

In meiner Präsentation zeigte ich den Studierenden "Woodpecker No. 2". Der aus Japan stammende Masami Akita, besser bekannt als Merzbow, brachte 1996 den Noise-Klassiker "Pulse Demon" heraus. Nach den ersten 10 Sekunden merkt man bereits, dass es sich hier wirklich um Noise handelt, und es schwierig wird, irgendeine Art von Struktur herauszuhören. Nachdem ich es abspielte, fragte ich die Studierenden nach ihrer Erfahrung. Die meisten waren am Anfang überfordert von den Klängen, und wollten fast schon den Raum verlassen. Doch bei fast allen ließ sich beobachten, dass sie den Song nach einer kleinen Weile eher entspannt fanden. Auch das Wort "meditativ" fiel mehrmals. Denn wenn man genau hinhört, erkennt man bestimmte Klangformen und es gibt einiges zu entdecken unter dem Meer aus Noise. In diesem Prozess, genau hinzuhören, um Struktur zu finden, trainiert man vermutlich das Ohr, auf solche Geräusche besser hinzuhören. Auch interessant war, dass die verschiedensten Assoziationen benannt wurden. Eine Person hat von einer Waschanlage gesprochen, die andere von einem Kriegsfilm. Dies ist ein gutes Beispiel dafür, dass je abstrakter ein Lied und Klänge sind, desto freier und breiter ist die Interpretation und Erfahrung des Zuhörers. In der experimentellen Musik passiert es also oft, dass die Gefühle beim Zuhören sich extrem unterscheiden. Für die eine Person ein stressiges Chaos, für die andere ein beruhigendes Meer aus Klängen.

Injury Reserve

Ursprünglich eine Gruppe aus drei Mitgliedern, verstarb im Jahr 2020 einer der beiden Vocalisten. Daraufhin erschien ein Jahr später ihr letztes Album "By the Time I Get to Phoenix". Ein Album, was man wohl als ihr experimentellstes Album betiteln kann. Im Album werden verschiedene Themen behandelt: In "Top picks for you" geht es um Trauer in einer digitalen Welt. Wenn wir sterben, bleiben die Algorithmen, die uns auferlegt waren, immer noch am leben. In anderen Songs geht es um Klimawandel. Grundsätzlich entsteht ein überforderndes Gefühl, eine dystopische Welt zu navigieren. Um diese Themen zu entdecken, eignet sich die Klangwelt vom Album sehr gut, die maschinell aber auch organisch klingt, und sehr oft auch überfordert. Man erinnere sich an Luigi Russolo, der auch mit ungewohnten Klängen verarbeitet hat, wie sich die Welt um ihn herum verändert.

Beides Beispiele dafür, wie das Rumexperimentieren erst Klänge erzeugen kann, die der neuen Welt, in der man sich befindet, gerecht werden können.

Shabaka Hutchings

Als letztes werde ich über den Jazzmusiker Shabaka Hutchings schreiben. Er spricht viel über Wissen und Unwissen, über das Bekannte und das Unbekannte. Er argumentiert, dass der Zustand des Wissens ein unattraktiver Zustand ist. Nach einem Konzert sprach er diese Worte:

"I think it's just really good to look at what that means if someone doesn't "know" what they are doing, you know does that mean that they don't have an intention? and does that mean that the intention is or isn't being articulated? because if that's happening, then to me that's knowledge."

Hier erkennt man, was für ihn essentiell ist, wenn ein Mensch Musik macht. Gibt es eine Intention und wurde diese Intention artikuliert? Wenn ja, dann ist es für Shabaka alles Wissen, was man braucht. Diese radikale Sicht auf das Kreieren von Musik führt automatisch zu experimenteller Musik, da das Wissen, was die "richtigen" Töne sind oder was laut dem status quo gut klingt, hier keine Bedeutung spielt. Hier kann man auch gut erkennen, dass experimentelle Musik oft tief mit dem

Instinktiven in Verbindung steht, denn wenn man sich nicht daran orientiert, was die Außenwelt als eine passende oder gute Struktur für ein Lied sieht, sondern sich außerhalb dieser Struktur aufhält, ist der innere Instinkt oft, das einzige, was einem noch bleibt.

Fazit

Zusammenfassend kann man also sagen, dass experimentelle Musik sich dadurch auszeichnet, dass sie außerhalb des Status Quo agiert. Oft beinhaltet dies unstrukturierte Klänge, die man als Noise bezeichnen kann, einen Schwerpunkt auf den Prozess anstatt dem Endprodukt und eine Betonung auf den inneren Instinkt. Zudem geht experimentelle Musik oft Hand in Hand mit der Verarbeitung einer sich schnell entwickelten Welt mit neuen Maschinen und Weltstrukturen und mit dem progressiven Streben für radikalere Veränderung für eine bessere Welt.

QUELLEN

- <https://www.musicalflora.com/experimental/how-experimental-music-reflects-social-political-change/>
- <https://faroutmagazine.co.uk/key-to-life-on-earth-according-to-sun-ra/>
- <https://www.youtube.com/watch?v=Lqej96ZVoo8>
- https://en.wikipedia.org/wiki/Experimental_music
- <https://www.arthistoryproject.com/artists/luigi-russolo/>
- <https://portlandartmuseum.org/event/we-construct-marvels-between-monuments/>
- https://www.youtube.com/watch?v=BX1Ozr_CchM&list=RDBX1Ozr_CchM&start_radio=1
- <https://www.brooklynvegan.com/merzbow-with-ba/>
- https://www.youtube.com/watch?v=3_iRYPIKekq&list=RD3_iRYPIKekq&start_radio=1
- <https://www.youtube.com/watch?v=3SsBtfuSDxw>
- (1997). *Techniques of the Contemporary Composer*. New York City: Schirmer Books.